



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vorübungen der Beredsamkeit

Gottsched, Johann Christoph

Leipzig, 1764

Geneigter Leser!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49015)



Geneigter Leser!



undre dich nicht, daß ich zu dieser Zeit, da alle Buchläden mit Anweisungen zur Beredsamkeit überhäufet sind, dennoch mit einer neuen Einleitung ans Licht trete. Ich kenne die meisten der alten und neuen, weitläufigen und kürzern Redekünste; ich besitze sie selbst größtentheils, und habe sie auch gelesen: und doch erühne ich mich zu sagen: daß sie dasjenige nicht sind, was sie zum Gebrauche der Gymnasien und großen Schulen billig seyn sollten. Selbst meine eigene ausführliche Redekunst; ja was noch mehr ist, auch meine kleinere, die 1728 im Försterischen Verlage zu Hannover herausgekommen; und die Auszüge aus denselben, die theils Herr Rector Dommerich, theils Herr M. Lindheimer zu Helmstädt, theils Herr Rector Baumeister gemacht haben, sind dasjenige nicht, was sich zu diesen Absichten schicket.

Will man daraus schließen, daß ich also ganz neue und ungewöhnliche Lehren der Redekunst
für

Vorrede.

für die Anfänger in den obersten Classen der größten Schulen und Gymnasien erfunden haben müsse: so irret man sehr. Nach der großen Liebe zu den Alten, welche ich in den freyen Künsten zu aller Zeit geäußert habe, muß ich auch hier gestehen: daß ich nichts weiter gethan habe, als daß ich den Mustern der alten Griechen und Römer gefolget bin.

Von diesen nun habe ichs gelernet, daß die wahre Beredsamkeit ein männliches, nicht aber ein kindisches Wesen ist; daß man zu derselben nicht mit einem leeren Kopfe, sondern gleichsam mit allen Wissenschaften gewaffnet, und reichlich versorget, hinzu nahen müsse; daß man eine reife Urtheilskraft, eine große Belesenheit, und viel Kenntniß der Welt mitbringen müsse: wenn man sie nicht mit ungeschickten Händen angreifen, und nur einigermaßen glücklich darinnen seyn will. So haben Aristoteles, so Cicero, und Quintilian mich die Regeln der Redekunst gelehret; so habe ich sie in meiner ausführlichen Redekunst vorgetragen; und so kann sie auf keiner Schule, sie sey so groß, als sie wolle, gelehret werden: es mußte denn ein recht akademisches Gymna-

* *Οι μὲν παλαιοὶ τῶν ῥητορῶν, καὶ μάλιστα οἱ εὐδοκίμηκοτες, ἐκ ὧντο δὲν ἐπιτελεῖν τρόπον τινα τῆς ῥητορικῆς, πρὶν ἀμωσγεπῶς ἀψάδαι φιλοσοφίας, καὶ τῆς ἐπιστῆμης ἐμπληθῆναι μεγαλονοίας, u. s. w. Doch, ich will lieber das Lateinische, so mehreren verständlich ist, hersehen: *Veteres dicendi magistri, et in primis celebres laude, neminem debere ulla ratione ad dicendi studium conferre se existima-**

Vorrede.

Gymnasium, wie zu Hamburg, Bremen, Coburg, Danzig, Thorn und Elbing seyn; wo alle höhere Facultäten ihre Professoren haben.

Wie nun? Soll man denn die Redekunst von den Schulen gar verbannen? und leuchtet nicht gewissermaßen ein akademischer Stolz und Neid daraus hervor, daß man den sämtlichen Schul- Lehrern die Redekunst ganz aus den Händen spielen will; um sie allein in den Hörsälen der Universitäten erschallen zu lassen? Keinesweges, Die Vorschriften und Beyspiele der Alten haben mich gelehret: daß man Jünglinge auf Schulen zwar nicht zu Rednern machen; aber gar wohl NB. zur Beredsamkeit vorbereiten könne.

Das war die Meynung eines Theons in Griechenland, als er seine ΠΡΟΓΥΜΝΑΣΜΑΤΑ schrieb: die ich nicht anders, als Vorübungen der Beredsamkeit übersetzen kann; wie ich dieß kleine Schulbuch betitelt habe. Man lese sein I. Hauptstück; so wird man sehen, daß zu seiner Zeit eben so ein Mißbrauch eingerissen gewesen; als heute zu Tage in den meisten Schulen herrschet.* „Die alten Lehrer der Beredsamkeit, sa-

a 3

, get

stimarunt, nisi qui *Philosophiam* attigisset prius: atque ex ea magnis cogitationibus impleisset animum. At nunc magna pars, tantum abest, ut cognoscere hæc velint, ut, priusquam liberalium disciplinarum orbem, quem vocant, leviter attigerint, ad dicendum proficiant: quodque imprimis barbarum est, imparati etiam a necessariis exercitationibus, causas in foro coramque populo

Vorrede.

„get er, und sonderlich die berühmtesten, haben
„dafür gehalten: daß sich niemand auf einige
„Weise auf die Redekunst legen sollte; der nicht
„vorher die Weltweisheit gefasset, und dadurch
„sein Gemüth mit erhabenen Gedanken angefüllt
„hätte. Iho aber giebt es eine Menge von
„Leuten, die, weit gefehlet, daß sie dieses erst lernen
„wollten, wohl gar, ehe sie noch den ganzen
„Umfang der freyen Künste berührt haben, zum
„Neden hervortreten; ja welches noch barbarischer
„ist, auch ohne vorläufige Uebungen, vor
„Gerichte, und vor dem Volke auftreten wollen:
„nicht anders, als ob sie, nach dem Sprüche
„worte, die Töpferkunst, bey den größten Gefäßen
„zu lernen anfangen wollten. Was nun ein
„künstiger Redner sonst wissen müsse, überlasse
„ich andern zu lehren. Was er aber vorher
„wissen, und worinn er sich üben müsse, ehe er
„wirkliche Neden machen kann, das will ich mich
„nun vorzutragen bemühen.„ Und darauf fährt
er fort, nach einer Anweisung von Erziehung der
Jugend, zu allen denen Vorübungen anzuführen,
die ich in diesem Büchlein abgehandelt habe;
nämlich zur Fabel, zur Erzählung, zur Ehre,
zur Behauptung und Widerlegung, zum Lehr-
spruche, zum Lobe und Tadel, zur Vergleichung,
zur Prosopopöie, zur Beschreibung, zum Satze,
oder der Frage, u. d. gl. m.

Ich
populo agere gestiant; figulinam, ut proverbio dicitur,
ordientes discere, de dolio. Ac cætera quidem,
quæ cognoscenda ei, qui dicendo operam daturus est,
expo-

Vorrede.

Ich könnte mich hier auch auf den Aphthonius berufen, dessen Progymnasmatata viel gemeiner und bekannter sind, als daß ich sie nennen dürfte. Denn dieser ist eben der Meynung; und will gleichfalls die Jugend nicht zur Ausarbeitung großer Reden; sondern zu lauter solchen Vorübungen der Beredsamkeit angeführet wissen: dadurch die Köpfe, Zungen und Federn vorbereitet, und geschickt gemachet werden, dereinst bey reifern Jahren, und wenn sie erst die Wissenschaften werden getrieben haben, eine völlige Redekunst zu lernen. Weil aber der gute Aphthon, ohne seine Schuld, als ein finsterner Schulfuchs, bey denen in Verachtung gekommen, die lieber den Vossius, oder Weisen, Hübnern oder Ulsen in Schulen tractiren, als sich nach der Fähigkeit der Jugend haben richten wollen: so will ich nur noch den Quintilian zum Zeugen nehmen.

Dieser große Meister verstund ohne Zweifel die Redekunst, und hatte sie selbst viele Jahre zu Rom gelehret, ehe er seine Institutiones schrieb. Er kannte die Fähigkeit der Knaben; er wußte, was Jünglinge, oder Männer, darinn lernen und leisten konnten. Und nach dieser Einsicht unterscheidet er sehr wohl, die Vorübungen der Jugend, von den eigentlichen Regeln der männlichen Redekunst. Diese letztern handelt er

a 4

selbst,

exponenda aliis relinquimus; quæ vero scire, & in quibus exerceri necesse fuerit, antequam ad causas perveniamus, ea nunc tradere conabimur.

Vorrede.

selbst, erwachsenen und reifern Lehrlingen zum Besten, in XII. Büchern ab. Von den erstern aber, dazu junge Leute, auch vor Erlernung der philosophischen und andern Wissenschaften, fähig sind, redet er wie im Vorbeygehen, im 4ten Hauptstücke des II. Buches. Ich will das vornehmste daraus anführen, damit man nicht glaube, ich hätte ihm fälschlich etwas beygelegt. Das ganze Capitel handelt von den vorläufigen Uebungen, oder Vorbereitungen eines künftigen Redners.

„Hier will ich also anfangen zu lehren, schreibt
„er, was ich für die erste Beschäftigung der Leh-
„rer der Redekunst halte; mit Verschiebung des-
„jenigen, welches NB. allein die Redekunst ge-
„nennet wird. Da dünket michs nun am be-
„quemsten zu seyn, mit solchen Dingen anzufangen,
„dergleichen ein Knabe schon bey den Sprachleh-
„ren gelernet hat. Weil es aber drey Arten der
„Erzählungen giebt, diejenige ungerechnet, die
„wir in gerichtlichen Reden brauchen: nämlich
„die Fabel *c. den Inhalt eines erdichteten, aber
„wahr-

* Quintil. Lib. II. Cap. IV. Hinc jam, quas pri-
mas in docendo partes Rhetorum putem, tradere inci-
piam: dilata parumper illa, *quæ sola vulgo vocatur,*
ARTE RHETORICA. Ac mihi opportunus maxime
videtur ingressus ab eo, cujus aliquid simile apud Gram-
maticos puer didicerit, Et quia *Narrationum*, excepta,
qua in causis utimur, tres accipimus species; 1) *Fabu-*
lam, - - 2) *Argumentum*, quod falsum, sed verosimile
Comædiæ fingunt; 3) *Historiam*, quæ est rei gestæ expo-
sitio

Vorrede.

„wahrscheinlichen Lustspiels, und die Hystore, die
„in wirklichen Begebenheiten erscheint: = = so
„muß auch ein Lehrer vom Erzählen, oder von der
„Geschichte den Anfang machen. = = =

„Sodann muß man allmählich zu etwas hö-
„herm hinauf steigen; berühmte Männer loben,
„boshafte tadeln, welches von vielfachem Nu-
„ßen ist 2c. Alsdann folget auch die Uebung in
„Vergleichungen, wer besser oder schlimmer ist.
„Die Lehrsprüche entstehen aus den gemeinen
„Meynungen 2c. Die Sätze oder Fragen sind
„von wunderbarer Fruchtbarkeit zur Uebung;
„z. E. ob das Land- oder Stadtleben besser sey?
„u. s. w. Mit dergleichen Stücken haben die
„Alten sich in der Beredsamkeit geübet; doch so,
„daß sie von den Vernunftlehrern die Art, Schluß-
„reden zu machen, angenommen haben 2c. „

Sind diese drey großen Wehrmänner nun zu-
reichend, mich gegen den Vorwurf der Neuerung
zu schützen: so wird hoffentlich mein ganzes Un-
ternehmen und Vorhaben in diesem Werkchen
auf einmal gerechtfertiget seyn. Was nämlich

a 5

schon

sitio - - Apud Rhetorem initium sit *Historia*. - - In-
de paulatim ad majora tendere incipiat; *laudare* cla-
ros viros, et vituperare improbos; quod non simpli-
cis utilitatis opus est. - - - *Communes loci* ex mediis
sunt iudiciis. - - - *Theses* autem quæ sumuntur, ex
rerum comparatione, ut: rusticane vita, an urbana po-
tior? - - - miræ sunt ad exercitationem dicendi specio-
sæ ac uberes. - - - His fere veteres facultatem dicend
exercuerunt; assumpta tamen a Dialecticis argumentandi
ratione etc.

Vorrede.

schon nach Theous, Aphrons und Quintilians Urtheile, die Alten, und zwar die berühmtesten Lehrer der Beredsamkeit gethan haben; das kann wohl unmöglich etwas Neues seyn. Es ist vielmehr einer bösen Neuerungsucht einiger Neuern des vorigen Jahrhunderts, sonderlich in Deutschland, zuzuschreiben: daß man eine so wohl gegründete Lehrart der Alten, die sich nach der Fähigkeit junger Leute richtete, so leicht fahren lassen, oder abgeschaffet hat. Die Vorübungen der Beredsamkeit aber zu vernachlässigen, und die Jünglinge gleich unmittelbar zur großen Redekunst zu führen: das heißt junge Vögel zum Fliegen anführen, ehe ihnen noch die Federn gewachsen sind. Man fodert von ihnen schwere Ausarbeitungen ganzer und langer Reden, ehe sie, so zu sagen, eine Periode recht machen gelernt; ehe sie eine Fabel geschickt erzählen, einen Lobspruch, oder Tadel, eine Vergleichung, oder eine Ehre machen können. Der gute Vossius, oder wer sonst seine Lehrbücher der Beredsamkeit den hohen Schulen zu gut geschrieben, muß sich in die Classen der niedrigen verdammen lassen: und da untersteht man sich, unwissende Köpfe diejenige Kunst zu lehren; die ein Cicero in der höchsten Reife seines Verstandes, bey aller seiner Gelehrsamkeit, kaum recht zu beschreiben, und auszuüben vermocht! *Risum teneatis amici!*

Was dieses Verfahren noch widersinnischer darstelllet, das sind die bösen Folgen, die diese verkehrte Gewohnheit nach sich gezogen hat.

Fürs

Vorrede.

Fürs erste ist die so edle und vortreffliche Redekunst, darinn sich nur die erhabensten Geister, und gelehrtesten Männer hervorthun können, das durch in Verachtung gerathen. Hat man aber wohl unrecht gethan, so zu denken: „Das, was „Knaben ohne Wissenschaft, mit unreifem Verstande, und ohne Belesenheit, schon auf den „Schulbänken treiben können; das kann ja unmöglich etwas wichtiges, oder schweres seyn! „Man weis ja wohl, wie weit eine funfzehn oder „auch achtzehnjährige Fähigkeit eines Kopfes reicht! eines Kopfes, dem gar keine, geschweige „denn eine tiefe und weitläufige Gelehrsamkeit, „keine Erfahrung und Klugheit beywohnet! Diese aber treiben ja in ihren Classen die Redekunst; „lassen sich öffentlich hören, und erwerben sich „Lob. Welch ein spottleichtes Ding muß es „denn nicht um die Beredsamkeit seyn!“

In Wahrheit, wenn ich an das harte Urtheil denke, welches Cato in Rom, wider die damaligen Schulen der Redekunst gefället, da er sie für Scholas impudentiæ gescholten; so kann ich mirs unmöglich anders einbilden: als, daß er von solchen Schulen geredet habe, wo man unwissende Jünglinge, mit leerem Gehirne viel schwachen gelehret; und ihnen dabey weis gemacht: sie hätten nun die Beredsamkeit in ihrer Gewalt, und könnten reden, wovon sie wollten. Ob nicht auch bey uns, aus den vormaligen weisfischen Schulen, solche verwägene Jünglinge in
gro

Vorrede.

großer Menge gekommen sind? mögen andre urtheilen. Ich besinne mich gewiß, alte Männer gekannt zu haben, die sich rühmeten: von ihm hätten sie die Kunst gelernet, kühnlich aufzutreten, und ohne große Vorbereitung, bey allen Vorfällen zu reden. Was sie aber geredet haben mögen, habe ich niemals erfahren können. Zu allem Glücke waren sie solche Leute nicht, die sich durch ihre Wohlredenheit einigen Ruhm erworben hatten.

Der zweyte Schaden ist der, daß solche verführte Jünglinge, durch die betrügliche Einbildung: sie hätten nunmehr die Redekunst schon auf Schulen begriffen; hernach wirklich gehindert worden, jemals wahre Redner zu werden. Nichts ist natürlicher, als so zu denken: „Was ich schon kann, das darf ich nicht erst lernen! „Nun habe ich aber auf Schulen schon die Redekunst, nach dieses oder jenes berühmten Mannes Grundsätzen gefasset, ja an Schulen zerissen. Wozu soll mir also ein Collegium Oratorium auf Universitäten? Ich kann ja die Zeit zu andern Dingen besser anwenden, und zur Noth etwa noch ein homileticum mitnehmen! „ So denken die eingebildeten Cicero- nen, die schon auf Schulen reif geworden; aber wenn es hoch kömmt, die ganze Vortrefflichkeit ihres Tullius im schönen Lateine, und in der Phraseologie zu suchen pflegen. In dieser aber fühlen sie mehrentheils ihre Schwäche selbst: so gar, daß sie es auch auf Universitäten noch für nöthig

nöthig

Vorrede.

nöthig halten, Heineccii Fundamenta Stili erklären zu hören; welche sie wohl gar, zum Schimpfe des in Schulen erhaltenen Unterrichtes, mit der Redekunst selbst, für einerley halten.

Daß wir also wenig wahre und große Redner in Deutschland bekommen haben, das trage ich gar kein Bedenken, daher zu leiten: daß man seit langer Zeit zu früh, und ohne Vorbereitung, auf allen unsern Trivialschulen schon, die Regeln der Redekunst selbst getrieben. Hätte man doch dafür die Jugend, durch gehörige Vorübungen geschickt und begierig gemacht, bey reiferm Verstande, und mehrerer Gelehrsamkeit, die Lehren der großen Beredsamkeit, von den Lehrern hoher Schulen zu hören; es würde ihnen gewiß viel besser gelungen seyn! Hier möchte es also wohl heißen, wie sonst von der Weisheit gesaget worden: Multi ad veram eloquentiam perveniunt, nisi se jam pervenisse putassent!

Diese Betrachtungen nun haben mich bewogen, auch an ein so nöthiges als nützliches Schulbuch die Hand zu legen: nachdem ich seit so vielen Jahren, die Regeln der großen Beredsamkeit, nach meiner ausführlichen Redekunst, gelehret habe. Man hat mir schon längst angelegen, einen Auszug derselben, zum Gebrauche der Schulen, zu machen. Alle, die dieses thaten, hatten darinnen Recht: daß meine Redekunst sich für die Schulen nicht schickete, und für Anfänger zu schwer sey. Sie ist freylich für erwachsene Leute geschrieben; und fodert solche Zuhörer,

Vorrede.

hörer, die schon mit den philosophischen, historischen und andern höhern Wissenschaften bekannt sind, und keine leeren Köpfe in den Hörsaal bringen. Darinn aber hatten sie unrecht, daß sie glaubeten: es sey mit einem kurzen Auszuge daraus geschehen, wenn man ein Schulbuch daraus machen wolle. Dergleichen Auszüge nämlich haben ja schon viele gemacht, und haben es dennoch damit nicht getroffen: warum? weil es der lieben Schuljugend immer viel zu schwer bleiben wird, und muß, ganze Reden zu machen; das ist, zu erfinden, anzuordnen, auszuarbeiten und wirklich zu halten. *)

Ich sah also keinen andern Rath, als daß ich den Weg wiederum einschlagen mußte, den uns die alten Lehrer der Beredsamkeit schon mit so vieler Einsicht gewiesen hatten. Ich entschloß mich, nach dem Beispiele Theons und Aphthons, Vorübungen der Beredsamkeit zu schreiben: und dadurch die Jugend, auf den obersten Classen der Gymnasien und Schulen, durch nützliche Uebungen ihres Witzes, und ihrer Feder vorzubereiten; daß sie dereinst auf hohen Schulen, geschickte Zuhörer der wahren Redekunst abgeben könnten.

Nur in dreyen Stücken bin ich von meinen Vorgängern, dem Theon und Aphthonius abgegangen

* Man frage doch nur gelehrte und vernünftige Männer, was sie in Schulen für Reden gemacht? wie sauer es ihnen dabey geworden? Ob sie selbst, oder ihre Lehrer
mehr

Vorrede.

gegangen. Ich habe erstlich vor die besondern Vorübungen, davon sie gehandelt, allgemeine Regeln von der guten und bösen Schreibart gesetzt: damit sie wüßten, was Perioden, Tropen und Figuren wären; und die Fehler der Schreibart gewissermaßen kennen, und vermeiden lerneten. Dieß sind, so zu reden, die rechten fundamenta stili, die sich besser auf die Schulen, als auf Universitäten schicken. Daher habe ich sie auch in meiner großen Redekunst nicht zum Hauptwerke gemacht; sondern nur als ein Nebenwerk, bey der Abhandlung von der Ausarbeitung, mit eingeschaltet: weil es doch bisher so vielen, die aus Schulen kommen, an dieser Kenntniß noch zu fehlen pflegt.

Zweytens habe ich auch nicht in allen Stücken die Ordnung der Progymnasmatum, oder Vorübungen beybehalten, die von den Alten beliebt worden. Um jungen Leuten die Arbeit zu versüßen, habe ich, soviel möglich, die leichtern zuerst, und die schwerern hernach vorgenommen. Daher ist die Abhandlung von den Chrieen, die schon so künstlich sind, nicht gleich von vorne, sondern gegen das Ende gesetzt worden.

Endlich habe ich drittens, am Ende noch eine kleine Anleitung zum Brieffschreiben mit beygefüget. Diese kann in Schulen gar wohl getrieben werden,
so

mehr Antheil daran gehabt? Und wie sie endlich gerathen sind? Ich habe von mehr als einem mit lachen erwiedert hören, daß es sehr elend damit ausgesehen, und daß sie sich des allen schämten.

Vorrede.

so sehr sie vielleicht vernachlässiget wird. Ich habe mich aber in der Kürze, die mir vorgeschrieben war, nicht auf alle Arten der Geschäftschreiben, oder sogenannten sorgfältigen Briefe einlassen können. Kluge Lehrer werden aber, nach Erfodern der Umstände, leicht dergleichen beyzufügen wissen.

Auf diese gelehrten und geschickten Männer nun verlasse ich mich, auch in Ansehung der Lehrart, womit sie diese Vorübungen erklären, und veranstalten werden. Sie wissen die Regeln schon, die ihnen ein Quintilian, ein Theon, ein Rollin vorgeschrieben haben; und diesen großen Männern werden sie lieber, als mir folgen. Diese preisen sonderlich die Gelindigkeit und Nachsicht im Verbessern der Ausarbeitungen an: damit man junge Leute nicht abschrecke; sondern destomehr anreize. Diese darf ich ihnen also nicht erst von neuem empfehlen; und kann mich darinn, wie in allen andern Stücken, auf ihre geprüfte Klugheit und Erfahrung verlassen.

In kurzem erwarte der geneigte Leser, auch Vorübungen der lateinischen und deutschen Dichtkunst *), zum Gebrauche der Gymnasien und andern Schulen, und bleibe meinen Bemühungen ferner gewogen.

Geschrieben zu Leipzig,
den 12ten des Merntmonds

1754.

Joh. Christoph Gottsched.

Erinne

* Diese sind nun längst heraus, und schon von neuem wieder aufgelegt worden.